

Destination: MAPUTO

Gastbeitrag von Margit Niederhuber, Dramaturgin und Buchautorin



Maputo, Hauptstadt von Moçambique am Indischen Ozean, eine Stadt mit kosmopolitischem Flair voller Straßencafés und Restaurants mit köstlichem Essen, eine afrikanische Stadt, in der die Menschen entspannt in den Straßen spazieren. Das österreichische Parlament hat seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit dem moçambicanischen Parlament. Moçambique ist auch eines

Ich liebe viele Sachen in dieser Stadt ich fühle mich wohl und spaziere gerne durch die Stadt. Wir haben keine großen Probleme, die Stadt ist ruhig. Ich mag es, wenn die Stadt sauber ist und die Menschen glücklich sind. Mehr Arbeitsplätze, mehr Schulen und Spitäler, das wäre noch gut.

Rebeca Laurencó, Hausangestellte



der Schwerpunktländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Seit vielen Jahren existieren gemeinsame künstlerische Projekte österreichischer KünstlerInnen mit dem berühm-

Wir leben in einer kosmopolitischen Stadt mit vielen Nationalitäten, vielen NichtmoçambicanerInnen. Alles ist relativ hier. Wenn du in dieser Stadt leben lernst, dann kannst du auch in anderen Städten leben, auch in Europa. Die Stadt zwingt dich in einer ganz bestimmten Art zu leben. Manuela Soeiro, Theaterintendantin Teatro Avenida

ten Maler Malangatana Ngwenya, der auch im öffentlichen Raum der Stadt mit seinen Wandbildern sehr präsent ist und dem Teatro Avenida, das durch die Zusammenarbeit mit dem schwedischen Autor Henning Mankell auch hier bekannt wurde. Das Vienna Art Orchestra war Zentrum eines vielbeachteten Jazzfestivals für den Frieden und einige österreichische Filme begleiteten die sehr wechselhafte Geschichte des Landes.

Die Beziehungen zwischen diesem Land und Österreich begannen aber schon viel früher. Kaiserin Maria Theresia schickte im Jahre 1777 Soldaten und gründete eine österreichische Kolonie und Handelsniederlassung. Der Elfenbeinhandel vervielfachte sich in kürzester Zeit. Besorgt um ihren Einfluss kamen die Portugiesen aus Goa zurück, vertrieben die Österreicher und bauten eine neue Festung. Dieser fehlgeschlagene Kolonialisierungsversuch wurde verschwiegen. Fast niemand kennt heute diese Geschichte.

So wie die ÖsterreicherInnen versuchten viele im Land Fuß zu fassen. Für die BritInnen in Südafrika und die Südaf-

rikanerInnen war die Stadt lange Zeit ein mondänes Urlaubsziel, mit einem der schönsten Hotels der Welt, weiten Stränden und freundlichen Menschen. Die Architektur von Maputo erzählt diese Geschichte: britischer und portugiesischer Kolonialstil, maurische und



arabische Einflüsse, Art Deco, Modernismus. Maputo ist ein wahres Architekturjuwel – im Zentrum, in der so-

Maputo hat schon heute viele Qualitäten, wir brauchen nicht viel dazu erfinden, wir müssen nur die bestehenden Qualitäten verstärken und mehrere Zentren schaffen mit guten öffentlichen Verkehrssystemen.

Remigio Van Eys Chilaule, Architekturstudent

genannten Zementstadt. Dort wohnten die Kolonialherren und -frauen und die reichen AusländerInnen. Die Hüttenstadt rund herum und dazwischen war keiner Erwähnung wert. Das änderte sich schlagartig im Jahre 1974. Die Befreiungsbewegung FRELIMO hatte gewonnen, die PortugiesInnen verließen die Stadt, die Menschen aus den Hüttenstädten kamen nicht nur zum Arbeiten sondern auch zum Wohnen ins Zentrum. Menschen aus aller Welt unterstützten diesen Aufbruch. Aber auch die Vorboten des nächsten Krieges kamen näher.



Heute ist diese Zeit Geschichte. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Maputo ist jünger als zwanzig Jahre. Sie kennen das heutige Maputo und erleben einen stetigen kleinen Aufschwung. Noch immer haben mehr als die Hälfte der Menschen keine fixe Anstellung, aber der informelle Sektor blüht und die wachsende Mittelschicht ist überall sichtbar. Die Stadt wächst rasant, so wie alle afrikanischen Städte. Neue Bezirke entstehen, oft werden dabei die ärmeren Menschen verdrängt und landen weit außerhalb.

Viele Überlegungen, viel Stadtplanung ist notwendig, eine dieser Pläne ist eine Brücke nach Katembe, einem armen

Ich komme nicht aus Maputo sondern aus Quelimane, 1.500 Kilometer entfernt. Ich kam hierher zum Studium. Zuerst wollte ich wieder zurück in meine Provinz, aber ich habe meine Meinung geändert, weil ich die Dynamik der Stadt gesehen habe. In Maputo leben ist eine gute Sache.
Gervásio Caetano,
Parlamentsangestellter

Bezirk, der von Fischerei und Landwirtschaft lebt, auf der anderen Seite der Bucht. Die Brücke wird nächstes Jahr fertig sein, das Parlament sowie andere Institutionen und Unternehmen werden dorthin übersiedeln, auch Wohnungen und Infrastruktur sind geplant.

Das entspricht dem Urbanisierungsplan für mehrere Zentren, in denen die Menschen wohnen und arbeiten ohne dass stundenlange teure Fahrten in die Stadt notwendig sind.

Ich habe viele Menschen interviewt: Parlamentsangestellte und Handarbeitslehrerinnen, Köchinnen und Stadtforscherinnen, Architekten und Hausangestellte. Schülerinnen und Choreographen. Sie wohnen und arbeiten in den

Ab dem Moment, an dem meine Füße den Boden am Flughafen Mavalane berührten, fühlte ich mich wohl. Da war ein großes Schild „Willkommen im befreiten Gebiet der Menschheit“. Es war phantastisch, dieses Schild zu sehen. ...

Albie Sachs, südafrikanischer Verfassungsrichter und Freiheitskämpfer

suburbanen Bezirken der Stadt oder im Zentrum. Sie sehen und leben die Schwierigkeiten und meistern sie. Bei einem sind sie ziemlich einig: sie lieben Maputo.



Margit Niederhuber, Eduardo Matlhombó, Mihai Baiculescu.
„Destino/Destination MAPUTO“

160 Seiten, mit vielen Abbildungen, erscheint im September im Mandelbaum Verlag.

Im selben Verlag schon erschienen:
Meeting Nairobi

Alle Fotos von Eduardo Matlhombó